

erschien außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreise: in loco: Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr., mit Zustellung ins Haus 1 fl.; mit Postverendung: im Inlande: Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr.; im Auslande: Ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. Einzelne Nummern 5 kr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Adolf Persz.

Redaction-Bureau: Wintergasse 5, Stiege rechts, I. Stod. Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags.

Abonnements-Bureaus: In Adlachs bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siskir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnod bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., expl. der Stempelgebühr à 30 kr.

N^o. 17.

Hermannstadt, Samstag den 19. Januar 1884.

100. Jahrgang.

Betrachtungen.

III.

Wenn wir dem „Tageblatt“ und der „Tageblatt-Partei“ die ganz entschiedene Kriegserklärung entgegenbrachten, geschah dies auch darum, um unseren Standpunkt genauer zu bezeichnen. Die Kriegserklärung gilt aber durchaus nicht der guten Sache, den gut aufgefassten Interessen des braven sächsischen Volkes, welches unter uns, mit uns, ja auch für uns, lange Jahrhunderte hindurch zur Beförderung des Gemeinwohles wacker und emsig mitarbeitete. Doch gestehen wir es nur offen, das sächsische Volk wurde in der Vergangenheit, zumeist durch äußere Verhältnisse, sehr oft irregeleitet und heutzutage schwebt es in der augenscheinlichen Gefahr, durch die eigenen Führer, aus Ambition oder auch aus Egoismus, in Betreff der weiteren Zukunft auf den allerschlechtesten Weg geleitet zu werden.

Gewiß halten wir in der Nationalitäten-Frage auch heute noch an jenem Grundprincip fest, welches wir vor Jahren in der Vessentlichkeit frei und offen bekannnten, und auf welches wir in unserer ersten Erklärung in diesem Blatte hindeuteten. Wir sind nicht geneigt, den Cultus unseres Ideales einzustellen, um heute diesem und morgen jenem Götzgebilde die nicht verdiente Huldigung darzubringen. Den ersten Stein möge man aber erst dann wider uns aufheben, wenn wir hinsichtlich unseres Principes je inconsequent werden sollten.

Wir halten auch heute noch fest an den Lösungsworten: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Doch können wir unter Freiheit nicht das ziellose Treiben gewisser Elemente, unter Gleichheit nicht die beanspruchte Bevorzugung der Bruchstücke zum Nachtheil des Ganzen, und unter Brüderlichkeit nicht die verschlossene Isolierung verstehen.

Und man möge es uns verzeihen, wir können die grundsätzliche Richtung, das gänzlich verkehrte Vorgehen der jetzigen Führer des sächsischen Volkes keineswegs für eine besondere politische Klugheit halten.

Die entschieden intransigente Richtung in neuerer und neuerer Zeit, welche mit einem Terrorismus sondergleichen aufrechterhalten wird, kann keinen nüchtern denkenden Menschen anziehen, sie kann im Gegentheil nur abstoßend wirken!

Wir rechnen mit den Verhältnissen, mit den Factoren, daher auch mit den Nationalitäten des ungarischen Staates. Das Geschick brachte uns auf einem und demselben Gebiete zusammen, es ermahnt uns Alle an die Pflicht, das gemeinsame Gebiet mit vereinten Kräften, zum Wohlergehen der Gesamtheit, zu pflegen.

Das Vorhandensein der verschiedenen Nationalitäten, an und für sich, kann wohl kaum als ein Unglück des Landes betrachtet werden. Das wahre Glück aber, welches so oft vermisst wurde, droht heute gänzlich ausbleiben zu wollen. Es müßte endlich für die Dauer möglichst gesichert werden.

Da könnte Jeder seine Aufgabe, sein Verdienst suchen und auch finden!

Gewiß kann unserer Meinung nach das gute Einvernehmen die feste Grundlage, die beste Stütze unseres geliebten Vaterlandes werden.

Die gemeinschaftliche Devise müßte also sein: diese Grundlage, diese Stütze mit allen Kräften zu wahren!

Bezüglich der uns gegenwärtig zunächst liegenden Frage geben wir unsere Erklärung dahin ab, daß wir die Versöhnung, den Ausgleich, den künftigen Frieden mit dem sächsischen Volke nicht bloß wünschen, sondern gerne bereit sind, zur Erreichung einer besseren Zukunft mit unserer bescheidenen Kraft mitzuwirken. Doch sei bemerkt, daß wir es geradezu für unmöglich halten, mit dem „Tageblatt“ (welches sich heute als Selbstzweck hinstellt, obwohl es seit jeher nicht einmal ein gutes Mittel war,) die bessere Zukunft, die schöneren Tage herbeiführen zu können.

Wir glauben, dies Alles kann nur mit dem sächsischen Volke selbst angestrebt und erreicht werden!

Freilich bekommen wir schon wieder die gewöhnliche und sehr bequeme Einwendung zu hören: die Versöhnung, der Ausgleich, der künftige Friede, die schöneren Tage in der Zukunft, das sind ja bloße Phrasen. Wir könnten bemerken: das „Tageblatt“, das Reichjournal der „frommen Friedensfürer“, gab sich bisher nicht einmal die Mühe, zu diesen Phrasen zu gelangen.

Doch die öffentliche Meinung, welche auf die Dinge, die da noch kommen sollen, mit unzweifelhafter Neugierde wartet, dürfte nicht mehr so leicht befriedigt werden. Sie ist heute viel lebendiger und activer, sie kann mit der Forderung vor uns treten: wenn wir die jetzige Richtung der sächsischen Politik für nicht gut erachten, welche wäre denn wohl, unserer Meinung nach, die bessere?

Ja, wir wollen uns auch darüber aussprechen. Für diesmal erlauben wir uns, einen positiven, unseren bestgemeinten Rath zu ertheilen.

Kein Zweifel, es gibt nur einen einzigen Weg, auf welchem das sächsische Volk die Grundlagen der besseren Zukunft mit Ruhe und Sicherheit aufbauen, die eigenen Interessen möglichst bewahren könnte. Dieser Weg führt gerade aus zur ungarischen Nation hin. Diesen Weg einzuschlagen, das wäre die beste Leistung. Jeder Umweg ist ein Fehler, ja er kann auch eine Sünde werden.

Mit einem Worte: für die eigene Zukunft, für die eigenen, richtig aufgefassten Interessen kann es nur ein einziges Mittel geben, dieses ist die ungarfreundliche Richtung, eine ungarfreundliche Politik!

Dieser gute Rath wird wohl wieder bloß ein Phantastie-Gebilde geheißen werden?

Da müssen wir uns denn in eine kurze Erörterung einlassen.

Nicht wahr? das sächsische Volk beklagt sich, in der jüngsten Vergangenheit keine goldene Zeit verlebt zu haben. In der That war es ein hartes Schicksal, gewiß sind es schwere Verluste, welche registriert werden müssen.

Die politischen Führer bemühen sich, das Volk damit zu vertrösten, daß sie ja Alles versuchten, um jenes Schicksal, jene Verluste abzuwehren. Diese Vertröstung mag sehr bequem sein, aber stichhältig ist sie nicht.

Die betreffenden Führer versäumten beständig eben das einzige, das beste, das sicherste Mittel. Sie versäumten es, die Sympathie der ungarischen Nation zu erwecken und zu gewinnen.

Die „frommen“ Führer gehen aber auch noch weiter und fügen hinzu: Was hätte die Sympathie der Ungarn der Sache des sächsischen Volkes genützt?

Die liebe Einfalt! wie sie sich zu beschönigen weiß! wie sie sich, ohne den Versuch gemacht zu haben, doch auch schon das Urtheil erlaubt!

Darf man wohl fragen: kann denn für eine gute Sache überhaupt die Sympathie oder die Antipathie der herrschenden Nation im Staate von größerem Nutzen sein? Und welche Ausöhnung wird für dauernder, sicherer und wirksamer anzusehen sein? jene, welche mit der ganzen Nation auf Grund der wechselseitigen Sympathie geschaffen wird?

Oder vielleicht diejenige, welche bloß mit irgend einer Regierung vereinbart und in einigen Punkten festgestellt wird, die aber beim völligen Abgang der Sympathie der Nation selbst, eventuell nicht einmal dieselbe Regierung überleben kann!

Allein wir wollen jetzt hier in diese und andere Details nicht tiefer eindringen und kehren zu unserem Hauptgedanken zurück. Wir betonen nochmals: für eine bessere Zukunft des sächsischen Volkes gibt es kein besseres Mittel, als die ungarfreundliche Richtung und eine ungarfreundliche Politik. Gewiß stehen nur zwei Wege offen: mit uns, oder ohne uns, vielleicht sogar gegen uns.

Mit uns kann noch Vieles gerettet, erreicht werden. Gegen uns, da wird hoffentlich keine ungarische Regierung unterstützend einwirken wollen.

Dieser Zuegang ist so einfach und so natürlich! Man kann sich wirklich nur wundern, daß die bekannten Führer und Sprecher der sogenannten „sächsischen Volkspartei“, die in ihrem übermäßigen Hochmuth sich anmaßen, so viel Großes geleistet zu haben, bisher noch nicht im Staude waren, darauf zu kommen?

Jene berücktigten Führer sind es, die jeden diesbezüglichen Gedanken geradezu perhorresciren. Sie leugnen es gar nicht. Sie rühmen sich damit.

Wenn dem aber so ist, dann dürfen wir uns durch sie nicht stören lassen, dann müssen wir Alle selbst hervortreten und zur Arbeit greifen. Die heutige Situation, die heutige Stimmung gestaltet sich günstig. Jetzt ist die rechte Zeit, die Arbeit zu beginnen!!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Januar.

Die Stimmung in Agram ist in Folge des immer wachsenden Fanatismus der oppositionellen Parteien eine wenig Vertrauen erweckende. Insbesondere herrscht, wie von dort berichtet wird, in den niederen Schichten und unter den Studenten eine furchtliche Gährung. Auf Schritt und Tritt kann man die Ausrufung: „Verflucht Magyaron!“ hören. Man ist sich dessen bewußt, daß aus dieser Stimmung Schlimmes erwachsen könnte, wenn die Staatsgewalt nicht bei Zeiten genügende Energie an den Tag legt. — Ob die von der kroatischen Nationalpartei beabsichtigte Verschärfung der Hausordnung des Landtages, deren Hauptpunkte in dem Agramer Telegramme unseres Blattes vom 18. d. M. skizzirt sind, zur Beruhigung der erregten Gemüther oder zur Verhinderung einer Infultration der gemäßigten Abgeordneten auf offener Straße beitragen geeignet sein werde, darüber dürften wohl die Vorkommnisse der nächsten Tage Aufschluß geben.

bis trotzig die Lippen zusammen, allzuviel Sentimentalität war ja nie ihre Sache gewesen.

Bruchhorst lag links am Wege, die rothen Ziegelbäcker sahen aus dem Schatten alter Bäume hervor, ein großer Wirtschaftsgarten umgab das Wohnhaus und blühende Georginen und Arien standen vor der Thür. Rätchen fragte eine Magd, ob Herr Eckhardt wohl anwesend sei.

„Er ist bei den Holzfüllern in den Tannen,“ lautete die Antwort, „da, weiter hinaus hinter der Brücke.“

Das war ein glücklicher Zufall, Rätchen dankte dem Himmel, daß sich Felix nicht in der Gesellschaft seiner Mutter befand, sie ging über die Brücke und gelangte in das Tannenbüschel, wo die Artischläge der Arbeiter leicht als Wegweiser dienten. Mitten unter ihnen stand Felix, den großen Hund neben sich, in grauer Joppe mit hohen Stiefeln und einem runden breitkrämpigen Hute, — doppelt schön in dieser einfachen Tracht, die gleichwohl seinen Wuchs, seine ganze Haltung auf das vortheilhafteste hervorhoben. Rätchen's Herz hörte im Augenblick auf zu schlagen, bunte Lichter erschienen vor ihren Blicken, sie stockte unwillkürlich.

Und dann hatte er sie gesehen. Ein schnelles Roth lief über sein Gesicht, er zog den Hut und kam ihr entgegen. „Fräulein Wusch!“ sagte er erstaunt.

Rätchen fand kaum die Kraft zu sprechen. „Können Sie mir fünf Minuten schenken, Herr Eckhardt?“ bebt es halbverständlich von ihren Lippen.

Er bog in einen Seitengang. „Sie sind von Reinfels zu Fuß hierhergekommen, Fräulein Wusch? Wie soll ich mich entschuldigen? — Denn es geschah doch jedenfalls, um —“

Sie schüttelte den Kopf. „Lassen wir die Worte, Herr Eckhardt, wollen Sie wirklich hören, was ich Ihnen zu sagen habe? wirklich?“

„Ich bitte darum, obwohl es Schlimmes sein muß, Entschuldigendes. Ihr ganzes Aussehen bezeugt das, Fräulein Wusch! Sie bringen mir eine Fioböpost.“

Feuilleton.

Die Töchter des Advocaten.

Novelle von S. v. d. Borst.

(Fortsetzung.)

Rätchen spähte ziemlich rathlos umher. Wenn irgend ein Mensch der Gnädigen verriech, daß sie Valerien's Correspondenzen besorgte, so war es um ihre Stellung hier im Hause geschehen.

Drüben lag der Wintergarten, ein Rondel mit verschiedenen Gängen und Lauben, an das sich die Treibhäuser schlossen. Auf allen Seiten führten Thüren in's Freie. Rätchen öffnete die nächstbeste, um so schnell als möglich ihren gefährdrohenden Auftrag auszuführen, aber schon auf der Schwelle trat sie erschrocken zurück.

Vor ihr, mit abschafalem, verzerrtem Gesicht stand der Inspector. Seine Lippen bebten, seine Augen schossen Blitze, er war so furchtbar aufgeregt, daß Rätchen förmlich flüchtete. „Mein Gott, Herr Röber,“ rief sie, „was ist Ihnen?“

Ihre Stimme mochte ihn aus dem Zaumel aller Gedanken jählings erwecken. „Fräulein Wusch,“ stammelte er verwirrt, „bitte sehr um Entschuldigung!“

Er wollte an ihr vorübergehen, aber Rätchen redete ihn an, so daß er stehen blieb. „Was haben Sie denn, Herr Inspector? — Mein Gott, Sie erschrecken mich. Ist Jemand im Wintergarten oder in —“

Er lachte rauh. „Vielleicht, Fräulein Wusch. Sie sehen da möglicherweise ganz interessante Dinge. Ich empfehle mich.“

Er ging in seiner brüsten Manier davon, ohne sich um die junge Dame weiter zu kümmern. Rätchen schüttelte den Kopf, sie begriff im Augenblick nicht, was da geschehen sein könne, öffnete aber die Thür, welche Röber hinter sich geschlossen hatte und durchschritt den vorderen Raum des Rondels.

Im gleichen Moment wurde an der entgegengesetzten Seite eine Thür leise geöffnet, ein Frauenkleid flatterte secundelang in der Luft, dann verperreten grüne Blätter die Aussicht. Neben einer vollblühenden Fuchstengruppe stand der Rittmeister und bog mit auffallender Geschäftigkeit an den Zweigen umher. „Fräulein Wusch,“ rief er anscheinend überrascht, als sich Rätchen ihm näherte, „also auch Sie sind eine Freundin der Blumen? — Sehen Sie doch das reizende „Schneemittchen“ hier! noch sechzehn Blüthen, obwohl wir uns bereits im September befinden.“

Rätchen spähte umher — es war Niemand in der Nähe. Dem verwirrten Manne das Schreiben darbietend, sagte sie halbblau: „Von Fräulein von Reinfels!“ und glitt dann an ihm vorüber, ohne auf das, was er sprach, zu achten.

Jedenfalls hatte zwischen ihm und der Gesellschafterin eine Zusammenkunft stattgefunden, — sie ließen sich wohl nicht träumen, daß der Inspector hinter den grünen Blätterwänden versteckt gewesen war, daß er Alles hörte und sah, was sie flüsteren.

Aufatmend trat Rätchen hinaus in's Freie. Eine volle kühle Luftwoge schlug ihr entgegen, gelbe Blätter knirschten unter den Füßen und flogen im Wirbel durch die breiten Aaleen voraus wie Herolde, die dem Kriegsherrn die Stätte bereiten. Gottlob, der schwere Auftrag war ausgerichtet, die ganze Sache eingefädelt, das übrige fand sich von selbst.

Der Wind rauschte, und der See schlug hohe Wellen, durch das Schiff lief die Bluth wie ein bebendes ergrimmes Wesen an den Strand. Rätchen ging schnellen Schrittes, sie mußte das Gut erreichen, ehe Felix zur Stadt ritt und jetzt war es bereits nach elf Uhr; die eigene Unruhe trieb überdies rasilos vorwärts.

Draußen vor dem Parkgitter auf dem Stoppelfelde sah ein Madenpaar. Die großen schwarzen Thiere erhoben sich hoch in die Luft und flogen kräzend des Weges voran, — ein böses Zeichen vielleicht, Rätchen fühlte den Schauer, der durch alle ihre Adern kroch. Sie

Das Ergebnis der Abstimmung in der letzten Sitzung des ungarischen Oberhauses wird schon in einer der allernächsten Conserenzen den Gegenstand der Berathung im Club der liberalen Partei bilden. Ministerpräsident Tisa wird auf Grund der am 15. d. gefassten Ministerialraths-Beschlüsse Vorschläge über die einzuschlagenden Schritte unterbreiten. Die Anträge der Regierung werden zeigen, ob sie der Provocation der rückschrittlichen Coalition wirksam entgegenzutreten oder durch eine Vertagung des Conclites demselben vorläufig auszuweichen gedenkt.

Der Club der österreichischen vereinigten Linken hat bereits den Tag seiner nächsten Zusammenkunft bestimmt. Darnach findet die erste Club Sitzung Montag den 21. d., 11 Uhr Vormittags, statt und sollen in derselben zunächst die Redner nominirt werden für die in der Plenarsitzung am Dienstag den 22. d. M. zu gewärtigende Sprachen-Debatte.

Die österreichischen Abgeordneten Lienbacher und Fuchs haben die Initiative zu einer neuen Parteibildung im Abgeordnetenhause ergriffen. Sie haben nämlich an die aus der Curie der Landgemeinden und jener des Großgrundbesitzes gewählten Abgeordneten der Rechten ein Circular gerichtet, worin sie dieselben zum Eintritt in einen reichsräthlichen Agrarclub einladen.

Die Meldung der „Germania“, derzufolge der Monarch Oesterreich-Ungarns in einem an den Papst gerichteten Schreiben die Erklärung abgegeben haben soll, daß er an einen Gegenbesuch im Ducinal nicht denke, wird von unternichteter Seite als vollständig grundlos bezeichnet. — Die Berliner Meldung, Giers werde von Wien nach Rom gehen, ist unbegründet; Giers, der am 19. d. Abends oder am 20. d. Früh in Wien eintrifft, reist über Warchau direct nach Petersburg.

Kaiser Bismarck hat wieder eine Verfügung getroffen, die voraussichtlich einen nicht geringen Sturm unter den preussischen Landtagsabgeordneten hervorrufen wird. Man erinnert sich, daß der Landtag den Plan Bismarck's, die alte Institution des Volkswirtschaftsrathes wieder aufleben zu lassen, dadurch ablehnte, daß er die verlangten Kosten für den Volkswirtschaftsrath verweigerte, mit der Begründung, daß dieser eine Beschränkung der Competenz des Landtages bedeute. Trotzdem wurde nun durch Ministerialbeschluss der Volkswirtschaftsrath auf den 22. d. M. einberufen. Den Mitgliedern desselben ist das bezügliche von den Ministern Maybach, Lucius und Bötticher gezeichnete Schreiben nebst den Grundzügen über die Unfallversicherung zugegangen. Das Schreiben weist auf die Ablehnung von Diäten und Reisekosten durch den Landtag hin und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Mitglieder hieraus keinen Anlaß nehmen werden, sich der Theilnahme an den Sitzungen zu enthalten.

Das „XIX. Siècle“ veröffentlicht eine interessante Zusammenstellung der jüngsten royalistischen Umtriebe. Wie das genannte Blatt versichert, werden nun die neu organisirten Wahlcomités die Aufgabe der früheren Actions-Comités übernehmen, doch bedauern die monarchischen Journale, daß der Graf von Paris sich nicht rühren will. „Bergebens“ — schreibt das „XIX. Siècle“ — „beschwert die „Gazette de France“ denjenigen, den sie „Rögnig“ nennt, die Initiative zu ergreifen, um die Einigkeit der monarchischen Partei zu sichern. Man muß ohne ihn vorgehen, und das erschwert die Sache. Der Graf von Paris ist ein trüger Präsident, der dadurch genug gethan zu haben glaubte, daß er Eugène Beauharnois in Eu empfing. Die Royalisten meinen aber, der Graf von Paris werde wohl gezwungen sein, ihnen zu folgen, da er doch ihr Führer ist. So werden sie schließlich ihr Ziel erreichen, „benn“, sagt die „Gazette“, „alle Wege führen nach Eu“. In Eu weiß man aber wohl, daß viele Wege nach der Grenze führen, und die vorfichtigen Männer, welche den Grafen von Paris umgeben, werden nicht müde, ihn daran zu erinnern.“

In der spanischen Deputirtenkammer entwickelte Castelar am 16. d. seine Anschauungen bezüglich der auswärtigen Frage. Er constatirte zunächst den moralischen Einfluß Frankreichs. Deutschland suche mit allen Mitteln die Invasions der demokratischen Principien zu verhindern. Spanien dürfe sich nicht zwischen Frankreich und Deutschland einmengen. Castelar findet, daß die Reise des Königs nach Deutschland inopportun und unüberlegt war; der Empfang, der ihm daselbst bereitet worden, sei ein Mißler gewesen; König Alfonso sei wie der König von Serbien empfangen worden. Die spanischen Minister hätten dieserhalb von der deutschen Regierung Aufklärungen verlangen müssen. König Alfonso — meint Redner — hätte auch nicht über Frankreich zurückreisen sollen. — Minister Vega d'Armijo erklärt, es existirt kein Document, welches Spanien in eine auswärtige Allianz engagirte. Die Reise des Königs hatte keinerlei Allianzweck. Minister Armijo lobt das seit mehreren Jahren beobachtete Verhalten Deutschlands Spanien gegenüber. Auf die Pariser Vorfälle vom 29. September Bezug nehmend, sagt der Minister, die spanische Regierung habe nach den vom Präsidenten Grevoy dem König Alfonso gegebenen Erklärungen, keine weiteren Aufklärungen verlangt. — Castelar, auf die Ausführungen Vega d'Armijo's antwortend, erklärt, König Alfonso hätte das Beispiel des Königs Victor Emmanuel befolgen sollen, der die Ernennung zum fremden Ehrenofficier ablehnte, indem er sagte, er könne die gleiche Gunst nicht erwidern, da es in Italien keine Ehrenofficiere gebe. Redner erinnert daran, daß das fragliche Ulanen-Regiment die Umgebungen von Paris umschloß und die Königin Isabella geplündert habe. — Der Minister des Innern versichert, Kaiser Wilhelm hatte bei der Ernennung des

Räthchen sah zur Seite. „Sie baten mich,“ murmelte sie, „ich sollte Ihnen berichten, was auf Reinfels geschah. — Wohl an denn, kommen Sie an diesem Abend um acht Uhr nach der Allee hinter der Schloßkapelle, dann werden Sie sehen, daß Valerie dem Rittmeister ein Rendezvous unter vier Augen bewilligt.“

Er blieb äußerlich ruhig. „Und Sie wissen das gewiß, Fräulein Räthchen?“

Es durchschaute sie, als er ihren Namen aussprach. „Ich weiß es gewiß, Herr Eckhardt!“

„Gut denn,“ nickte er. „Ich komme. Wahrhaftig, ich komme!“

Räthchen zitterte an ganzen Körper. „Sie wollten es!“ hörte er die halberstickte Stimme. „Sie baten mich.“

„Und ich danke Ihnen herzlich, gnädigstes Fräulein. Es ist aufreibend, es ist zum verzweifeln sich durch den Despotismus dritter Personen von einem geliebten Wesen getrennt zu sehen, — die Untreue dagegen, der Verrath sind bald verschmerzt. Ich könnte nicht lieben ohne aus Herzensgrund zu achten ich könnte nie da, wo man mich einmal zurückwies, wieder gute Worte geben.“

Ihr Blick vermied den seinigen. „Adieu denn!“ sagte sie tonlos.

„Darf ich Ihnen nicht eine kleine Freijung anbieten, Fräulein Busch, meine Mutter und meine Schwester würden sich so sehr freuen, Sie kennen zu lernen.“

„Nein,“ antwortete hastig das junge Mädchen, „nein, ich danke wirklich. Der Weg ist ein Spaziergang, weiter nichts.“

„Aber ich werde doch auf jeden Fall die Chaise anspannen lassen, ich —“

„Danke, danke, das Alles wäre überflüssig. Ich bin in einer kleinen halben Stunde, nein, in zwanzig Minuten zu Hause.“

Un ten Schleier herabziehend, ging sie fort, ohne ihn nochmals anzusehen, fast laufend, so eilig, als könne er trotz der Entfernung in ihrem Herzen lesen, als müsse er Alles, Alles erfahren, wenn sie noch länger blieb. (Fortsetzung folgt.)

Königs Alfonso keinerlei Feindseligkeiten gegen Frankreich im Sinne. Von der inneren Frage sprechend, erklärt der Minister: Wenn die Majorität die Transaction acceptirt, werde das Cabinet seine Demission geben, damit der König das Cabinet aus der alten Majorität und der ministeriellen Linken bilden könne.

Der Mahdi nähert sich immer mehr dem eigentlichen Egypten. Wie behauptet wird, hätte sich bereits die ganze Bevölkerung auf beiden Ufern des Blauen Nils für ihn erklärt. Jede Verbindung mit diesen Ländern soll abgebrochen sein, und die Befürchtung, die Garnison Chartums könne sich nicht mehr zurückziehen, ist im Zunehmen begriffen. Interessant, wenn auch wenig wahrscheinlich, ist die folgende Version über den „falschen Propheten“, die Londoner Blätter mittheilen. Darnach soll der Mahdi sich gar nicht die Rolle eines religiösen Apostels anmaßen; er vertheidige lediglich das Land gegen eine übermäßige Besteuerung und gegen die Unterdrückung des Sklavenhandels, welche beide Ursachen den Sudan der vollständigen Verarmung zuführen. Begreiflicherweise sind derlei Behauptungen weder dem britischen Cabinet noch dem Khehive besonders angenehm.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 18. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Specialdebatte über das Budget des Ministeriums des Innern fort. Die Verhandlung nahm heute einen sehr langsamen Gang. Fast bei jedem Titel gab es lange Debatten.

Beim Titel „Landesarchiv“ urgrte Thaly die heraldische Feststellung des Landeswappens; beim Titel „Verwaltungskosten“ regte derselbe Abgeordnete eine Debatte über die Nothwendigkeit der verschiedenen Grenzregulirungen an.

Beim Titel „Sanitätsrath“ machte Mocsary den Minister auf ein schwindelhaft betriebenes Universalmittel aufmerksam; bei der Post „Unterstützung des ungarischen Schauspielerverbandes“ plaidirte Pazmany für die Unterstüzung des ungarischen Schauspielwesens, das eine kulturelle und nationale Mission besigt; derselbe Abgeordnete redete bei der Post „Gendarmarie“ einer besseren Bezahlung und einer Vermehrung der Gendarmarie das Wort und schilderte dann bei der Post „hauptstädtliche Polizei“ die Mängel und die unhaltbaren Zustände dieser Institution. Redner vermißt auch den Jahresbericht, den der Polizeichef alljährlich im Sinne des Gesetzes zu erlaten hätte. Er beantragt, die Regierung möge alljährlich sowohl diesen Bericht, wie auch einen Bericht über die allgemeinen Polizeizustände des Landes unterbreiten.

Busbach weist auf die Schwierigkeit der Wahrung der Sicherheit des Eigentums in großen Städten hin; die Präventive ist da sehr schwer. Redner gibt zu, daß die hauptstädtliche Polizei besonders in Sachen der öffentlichen Moral viel zu wünschen übrig lasse; doch werde sie in ihrer Thätigkeit oft durch Elemente gehindert, die sich nicht eben aus Verbrechertreuen rekrutiren. In den Nachtlocafen kann man über die Sperrstunden hinaus Persönlichkeiten antreffen, die man ganz anderswo vermuthen müßte.

Nachdem auch noch Tórs seine Bemerkungen zu der Post gemacht, wird dieselbe votirt.

Die übrigen Posten wurden ohne Bemerkungen erledigt.

Es wurde nun das Budget des Communications-Ministeriums vorgenommen.

In der Generaldebatte beklagt sich Madarasz, der ältere, über die Präterirung der Ungarn im ungarischen Communications-Ministerium, wofür er einen concreten Fall anführt.

Thaly interpellirt den Minister bezüglich der Regulirung der oberen Donau. In langen Ausführungen weist Redner auf die Nothwendigkeit einer raschen Regulirung der Strecke Gönyös-Theben hin, die nicht nur im unmittelbaren Interesse unseres Getreidehandels, sondern auch im unmittelbaren Interesse der anrainenden fünf Comitats gelegen ist.

Noch sprechen Sarközy für die Ableitung des Hortobagyer Binnenwasser und Kristinkovich für Raab, worauf die Debatte (um 1¹/₂ Uhr abgebrochen wird.

Inland.

Budapest, 16. Januar. Heute war in den Couloirs des Abgeordnetenhauses allgemein die Nachricht verbreitet, die Regierung hätte den Beschluß gefaßt, den Civilen-Gesekentwurf dem Oberhause nicht mehr zurückzuschicken. Das Haus soll das Fallenlassen des Gesekentwurfes in einer den liberalen Standpunkt energig pointirenden Resolution aussprechen. Diese Entscheidung der Regierung dürfte zum Theile auf das totale Mißlingen des Versuches zurückzuführen sein, ein gemeinsames und einverständliches Vorgehen des Ministerpräsidenten mit den liberalen Schattirungen der Opposition zu bewirken. Daß der Ministerpräsident diesbezüglich Schritte gemacht und mit Ossider Szilaghy und Daniel Zranyi conferirt hat, ist bekannt und ist auch in der heutigen Rede des Ministerpräsidenten offen zugestanden worden.

„Das Runtium des Oberhauses in Betreff des Gesekentwurfes über die Eheheziehung zwischen Juden und Christen wird — so schreibt die „Bud. Correspond.“ — im Abgeordnetenhause nach Erledigung des Budgets zur Verhandlung gelangen. Wir glauben, daß bei der jetzigen Zusammensetzung des Oberhauses eine einfache Zurückleitung der unveränderten Vorlage nicht zum Ziele führen würde und demnach auch nicht opportun wäre. Angesichts der Thatache, daß die verschiedensten leitenden Personen der heterogenen Opposition, welche sich gegen diese Vorlage gebildet hat, ihre Agitation keineswegs aufgeben würden und, wie das bisherige Vorgehen beweist, vor gar keinem Mittel zurückschrecken, um die Vorlage zu Falle zu bringen, wäre es mindestens zweifelhaft, ob für die Vorlage ein drittes Mal sicher eine Majorität erreicht werden könnte, umso mehr, als nach Berichten aus allen Municipien des Landes noch wenigstens 450 Magnaten das Recht haben, königliche Einberufungsschreiben zu verlangen, solche Magnaten, die bisher von diesem Rechte keinen Gebrauch gemacht haben. Die Municipien wurden nämlich vor längerer Zeit — vor Abfassung des Gesekentwurfes über die Reform des Oberhauses — vom Ministerium des Innern aufgefordert, eine Liste der auf dem Territorium des betreffenden Municipiums wohnenden, eventuell stimmberechtigten Mitglieder des Oberhauses einzuzenden.

Agram, 16. Januar. Die Inbignation über die pöbelhafte Insultirung des Abgeordneten Goncarics ist eine allgemeine. Zu der Abend-Conferenz der Nationalpartei betonten einige Mitglieder, die Insultirung sei nicht kroatischer, sondern Ziumaner Natur. Die Frage der Verlegung des Landtages nach Esfegg wurde im Club wiederholt aufgeworfen und dürfte auch bei Fortsetzung der Scandale zur Ausführung kommen. Präsident Krekics begab sich heute im Namen des Landtages zum Banus, mit dem Ansuchen, Satisfaction von der Stadt zu erwirken.

Agram, 16. Januar. (Sitzung des Landtages.) Nach Authentification des Protocolls interpellirt Barcsics, weshalb man dem nur von den Sitzungen ausgeschlossenen Starcsedics den Eintritt ins Landtagsgebäude und in die Clublocafs durch Gendarmarie verwehrt habe? Der Präsident erwidert, er habe dies im Interesse der Ruhe und Ordnung im Landtagsgebäude gethan, da Starcsedics sich dahin äußerte, er werde trotz der Ausschließung in den Sitzungssaal kommen.

Ausland.

Berlin, 16. Januar. Die heutige Fortsetzung der Steuerdebatte im Abgeordnetenhause war noch viel erregter als gestern. — Nachdem noch seitens der Freiconservativen Zedlich gesprochen, welcher die Fortschrittspartei beschuldigte, einen Verrath an den Volkrechten begangen zu haben, ergriff der ehemalige Finanzminister Hobrecht, gegenwärtig Mitglied der national-liberalen Partei, das Wort. Hobrecht tadelte die vorgeschlagene Steuerfreiheit aller Einkommen bis 1200 Mark, namentlich die damit verbundene Schmälerung des Wahlfrechtes, die nothwendig ein Correctiv durch eine Verfassungsänderung werden finden müssen. Die Einbeziehung des Grundbesitzes in die Capitalsteuer will Redner nicht; er verwirft überhaupt das ganze Princip der Capitalsteuer, welche keine gerechte Compensation für die Grundsteuer und Gewerbesteuer, sondern ein mechanisches Anhängsel sei. Bei der Unmöglichkeit, den Ertrag nach der Steuerreform abzuschätzen, müsse durch jährliche Fixirung des Steuerbetrages, durch Quotisirung das Recht des Landtages und der Steuerzahler gewahrt bleiben. (Beifall links.) — Abgeordneter Professor Wagner erklärt, er erlaube in Hobrecht's Rede eine Veräufung dafür, daß der Liberalismus im Schlepptau der Börse und des Capitals einhergehe. (Eugen Richter ruft: Wir ist die ganze Börse Wurst!) Die Capitalsteuer sei eine Forderung der Gerechtigkeit. Wenn die Liberalen ihren Namen wahrhaft verdienen wollten, müßten sie die Gefezvorlage freudig begrüßen, aber die Fortschrittspartei rede von Einbußen an Freiheitsrechten, während die Einbuße der Geldsäcke gemeint sei. (Richter ironisch: Ja, hier sitzen die Geldsäcke! Große Heiterkeit; Wagner fortfahrend:) Verdammenswürth seien die Formen der Polemik, welche Richter einführe. (Rufe links: Schulmeister!) Den Ministern des Königs schulde man Respect! (Gelächter links.) Etwas Unparteiischeres, Gehässigeres, elend Demagogischeres als von Richter habe er nie gehört. (Große Unruhe.) Richter solle nur einmal Minister werden, dann werde sich zeigen, wie er seine Verpredungen nicht erfüllen kann. (Richter r: Das werden wir sehen!) Wollen Sie vielleicht die Arme schwächen? Auch Demagogie ist Jemandem zuzutrauen, der nicht an Frankreich und Rußland denkt. Die deutsche Wehrkraft dürfe bei der kritischen Lage Europas nicht erschüttert werden. Der Liberalismus verleugne als Diener des Capitalismus die Traditionen von 1848, welche jetzt von Conservativen hochgehalten werden. (Gelächter links), die Fortschrittspartei sei eine bloße Demagogenpartei. (Präsident rügt diesen Ausdruck.) — Aus der weiteren Debatte erscheint besonders bemerkenswerth Windthorst's entschiedene Forderung, der Finanzminister möge sich klar über die Absichten der Regierung betrefsz der Erhaltung oder Aufhebung der Matricularbeiträge äußern, da hievon die Stellung des Centrums zur Steuerpolitik abhängt. — Der Finanzminister erwiderte, er wäre mißverstanden worden. Zu Verfassungsänderungen im Reich durch Abschaffung der Frankenstein'schen Clausef läge kein Anlaß vor. Diese Erklärung machte augenscheinlich einen guten Eindruck auf die Ultramontanen, dies zeigte sich schon in der relativ freundlichen Haltung des nächsten clericalen Redners Reichensperger. — Zum Schluß der heutigen Sitzung wies Eugen Richter ebenso würdig als entscheidend Wagner's Angriffe zurück, mit denen sich derselbe als ebenbürtiger Genosse Stöcker's gezeigt habe. Unwissenschaftlicher als Wagner konnte überhaupt nicht über Steuer-Politik geredet werden (Bewegung rechts), er überlasse Wagner der Bewunderung junger Studenten, die einen besseren Vortrag noch nicht gehört haben. (Heiterkeit und Unruhe.) — Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Rom, 16. Januar. Der „Moniteur de Rome“ demontirt die Meldung der Blätter von der angeblichen Ernennung des Cardinals Fürsten Hohenlohe zum Nuntius in Berlin.

Madrid, 16. Januar. Der Passus, wegen dessen Castelar einen Ordnungsruf erhielt, lautet: „Ich beschuldige den Kaiser von Deutschland, er habe in der Person Ihres Königs den Stolz der spanischen Nation zu beleidigen gesucht, sich des Königs als eines Prätextes bedienend, um seine feindlichen Gefühle gegen Frankreich darzutun. Die Minister hätten vom großen deutschen Kanzler Erklärungen verlangen müssen.“

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 19. Januar.

(Postalisches.) Das k. ung. Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr hat betrefsz Einbeziehung der Fahrpostpakete in die Statistik des Waarenverkehrs unter Zahl 42144 folgende, vom 27. December v. J. datirte Verordnung erlassen:

Vom 16. Januar 1884 angefangen werden die Postpakete im Sinne des § 11 des XIII. Gesekartikels vom Jahre 1883 in die Statistik des Waarenverkehrs einbezogen.

Bei der Ausfuhr erstreckt sich die statistische Aufnahme vorderhand auf jene nach Oesterreich, nach dem Occupationsgebiete und nach dem Auslande lautenden Postpakete, welche von Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Producenten und von solchen Aufgebern herühren, die sich mit der Waarenverendung befassen und wenigstens ein Kilogramm wiegen. Eine Ausnahme machen Sendungen mit Silber, Gold, Juwelen, Uhren und dergleichen Pretiosen, wenn ihr Gewicht auch weniger als ein Kilogramm beträgt.

Jedem dieser Pakete ist eine Waarenverkehrsstatistik-Declaration beizulegen, in welcher der Inhalt des Paketes nach der Nomenclatur der Waarenverkehrs-Statistik benannt sein muß. Wenn das Paket verschiedene Waaren enthält, z. B. Schuhe und Weißwäsche oder dergleichen, so hat der Aufgeber so viel Declarationen auszustellen, als sich in dem Pakete verschiedene Waaren befinden.

Sammelnamen, welche betrefsz der Qualität des Inhaltes keinen Anhaltspunct bieten, sind nicht gestattet. Die folgenden Benennungen dürfen überhaupt nicht angewendet werden: Waarenmuster, Thiere, animalische Producte, Kurzwaaren, Nippfachen, Metalle, Metallwaaren, Erze, Erden, Häden, Getreide, Colonialwaaren, Getränte, Stoffe, Manufacturwaaren, Wirkwaaren, Wirkstoff, Steine, Waahprodukte, Nahrungsmittel, Klebstoff, Modeartikel, geistige Getränke, Strickwaaren. Die in der Waarenstatistik nicht vorkommenden Waaren, z. B. Singvögel, Bienen ohne Korb u. s. w. sind so zu benennen, daß hinsichtlich ihrer Qualität kein Zweifel entstehen kann.

Das Verzeichniß der Waarenstatistik ist in jedem Postamente ausgehängt; dasselbe ist außerdem auch bei der Landes-Post-Deconomie-Verwaltung um 15 Kr. zu haben; desgleichen werden bei jedem Postamente eigene, lediglich für die Postpakete zu verwendende Waarenstatistik-Declarationen unentgeltlich verabfolgt.

Das Publicum wird eigens darauf aufmerksam gemacht, daß die Verwendung dieser stempelfreien Waarenstatistik-Declarationen bei anderen als Postsendungen eine Gefähsübertretung bildet und im Wiederholungsfalle mit einer Geldstrafe geahndet wird.

Die Declaration hat der Aufgeber mittelst einer Metallspange — bei den nach dem Auslande lautenden Paketen sammt der Zolldeclaration — an den Frachtbrief zu heften; derlei Metallspangen sind bei jedem Postamate das Hundert zu 40 Kr. zu haben.

Die Postämter können die unter die Waarenverkehrsstatistik fallenden Pakete nur dann annehmen, wenn der Aufgeber die Waarenstatistik-Declaration und — wenn dieselben nothwendig sind auch — die Zolldeclarationen entsprechend ausgefüllt und an den Frachtbrief geheftet hat. Für die richtige Ausfüllung haftet der Aufgeber der Sendung;

im Falle wahrgenommener Mängel, wenn dieselben sofort nicht behoben werden können, wird das Packet von der Grenze an den Aufgabebort retournirt.

Bei der Einfuhr wird jedes aus Oesterreich, Bosnien und der Herzegovina oder aus dem Auslande kommende und im Territorium der Sanct Stefans-Krone zugestellte Packet in die Waarenverkehrs-Statistik einbezogen.

Zu diesem Zwecke dient der Original Post-Frachtbrief. — Wenn auf dem Frachtbriefe der Inhalt des Packets nicht nach der Nomenclatur der Waarenstatistik benannt ist, so ist der Adressat verpflichtet, dies auf dem Frachtbriefe, an der hierzu bestimmten Stelle, nachzutragen.

Kennt er den Inhalt der Sendung nicht, so hat er das Packet beim Postamte zu öffnen und den Inhalt festzustellen.

Das Publicum wird darauf besonders aufmerksam gemacht, daß es den Postämtern verboten ist, derlei Pakete, vor Benennung des Inhaltes derselben nach den Erfordernissen der Waarenverkehrsstatistik, auszufolgen.

(Personalnachricht.) Der Reichstagsabgeordnete der Stadt Hermannstadt, Heinrich Kästner, ist gestern behufs Teilnahme an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nach Budapest gereist.

(Die ordentliche Jahres-Hauptversammlung des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines) findet am 27. d., 3 Uhr Nachmittags, im Saale Nr. IV des k. ung. Staats-Obergymnasiums mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten. 2. Vorlage des Schlussberichtes über das Jahr 1883. 3. Erledigung der 1883er Rechnungen. 4. Feststellung des Voranschlages für das Jahr 1884. 5. Abänderung der Vereinsstatuten. 6. Anträge. 7. Wahl der Functionäre und des Ausschusses.

Das Vereinsvermögen bezifferte sich mit Ende des vorigen Jahres auf 1339 fl. 58 kr. An Einnahmen wurden für das Jahr 1884 zusammen 752 fl. 73 kr., an Ausgaben 686 fl. 50 kr. präliminirt, woraus sich ein Cassarest von 66 fl. 23 kr. ergibt. — Ausübende Mitglieder zählte der Verein im abgelaufenen Jahre 60, unterstützende Mitglieder 184.

(Casino.) Heute Samstag, den 19. d., ist ein Tanzfränzchen in den Casino-Localitäten. Anfang 8 Uhr Abends. (Studentenball.) Was Hermannstadt an aufstrebendem jugendlichen Liebreiz, an frischer Anmuth besitzt, das war mit wenigen Ausnahmen gestern auf dem Studentenballe versammelt.

Der städtische Redoutensaal gliedert sich in überwiegender Mehrheit den Tanzraum, mit anderen Worten: der Tänzerinnen waren mehr als der Tänzer zugegen; doch die Ausdauer der studierenden Jugend bot genügenden Ersatz und stellte mit ihrer Unermüdlichkeit ein nach allen Richtungen zufriedentheilendes Verhältnis in solchem Maße her, daß das schöne Geschlecht, welches einen Ball nicht nur aus dem Grunde besucht, um zu sehen und gesehen zu werden, sondern auch um zu tanzen, betreffs des letzteren Grundes gefunden haben dürfte, daß seinen Ansprüchen in angemessener Weise Rechnung getragen ward.

(Carnavalia.) Eintrittskarten zu dem am 22. d. stattfindenden „romänischen Frauen-Vereins-Balle“ werden Montag am 21. und Dienstag am 22. von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Hotel „zum römischen Kaiser“, Zimmer Nr. 1, sowie am Ballabend bei der Cassa ausgegeben.

(Eislaufverein.) Morgen Sonntag den 20. d. findet die Wiederholung des Coniunses mit gleichem Programme statt und sind seitens des Vereinsauschusses alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um Unglücksfälle zu verhüten. Anfang 6 Uhr Abends. — Eintrittspreise: für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder im Vorausverkauf: Zuschauer 15 kr., Schleiher 30 kr., an der Cassa Zuschauer 20 kr., Schleiher 40 kr. — Karten sind zu haben: In der Großtrafik, in den Trafsiten Heltauergasse Nr. 26, Ecke der Heltauergasse und Quergasse und auf der Bretterpromenade, sowie Abends an der Cassa. — Sonntags bleibt die Giebahn von 1—1/2 Uhr geschlossen. Näheres bejagen die Anschlagzettel.

(Die Wasserweihe) fand gestern vor der Kirche in der Kirchengasse nach gr.-or. Ceremoniel mit großer Feierlichkeit statt. Es war dazu die zur gr.-or. Confection gehörige Mannschaft der verschiedenen Truppenkörper ausgerückt. Während der Feierlichkeit spielte die Musik des Inf.-Regts. Freiherr Anton von Schönfeld. Nach der Feier nahm Generalmajor Geetz die Desfilirung ab.

(Circus Theodor Sidoli.) Die gestrige Vorstellung wurde eingeleitet mit der ungarischen Gipsos-Polka, auf 9 ungetheilten Pferden von Herrn Panaitte bravourös ausgeführt. Die in Freiheit dreifürten schottischen Bonny-Hengste Penny und Hansy wurden diesmal von Herrn Tardini vorgeführt. Herr Ribal brillirte wieder mit glänzendem Erfolg auf dem Seil und wurde wiederholt gerufen; derselben Auszeichnung hatte sich Wither Cook mit seiner Meisterleistung zu erfreuen. Madame Strakay bewährte sich als eminente Schulleiterin. Die Gebrüder Fiodi lösen nicht nur ihre speciellen Aufgaben als Clowns auf das Befriedigendste, sondern leisten auch als Akrobaten Staunenswerthes, wie beispielsweise in ihren Productionen auf den übereinander gestellten, auf Glasenhälften ruhenden Stühlen.

(Programm) zu dem morgen, Sonntag, den 20. Januar, 5 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts. 1. Ouverture zu „Stradella“ von H. Meyer. 2. „Hochzeitsegel“, Walzer von Johann Strauss. 3. Lied aus „Peziosa“ für Flügelhorn von Weber. 4. „Eigensinn-Polka“ (französisch) von Faust. 5. „Die Walburgisnacht“ von Gounod. 6. „Spigentuch-Quadrille“ von Strauß. 7. „Operettenschau“, Potpourri von Ambros. 8. „Sie flieht mich“, Galopp von Faust. 9. „Bölsösz-Csárdás“ von Macz Pal. 10. „Kloth-Marsch“ von Kobacek.

(Verloren) wurde am 16. d. Abends eine braune Bismarckpeperine mit braunem Seidensfutter. (Todesfälle.) Der preussische General der Infanterie S. D. Friedrich Adrian Herwarth v. Bittenfeld ist am 13. d. zu Merseburg im 84. Lebensjahre, — der Landesadvocat Dr. Anton Scheiß am 17. d. in Maros-Bajarely im 62. Lebensjahre gestorben.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Straßenscandal wird aus Agram, 16. d., des Weiteren berichtet: Der Pfarrer Loncarics, derselbe, welcher im Landtag den Antrag auf Ausschließung gegen Starcevic eingbracht hat, wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Landtag ins Gasthaus von einer Schaar junger Leute am Jellacicsplatz, unmittelbar vor dem Grand Café, angefallen und mit Eiern dermaßen beworfen, daß derselbe im Gesicht, an den Kleidern und am Kopfe die Spuren des Attentats davontrug. Die Eier trafen ihn in die Augen, in die Zähne, an die Wange und es mag dies einen empfindlichen Schmerz verursacht haben, denn Loncarics ließ wiederholt Wehrufe aus, bis es ihm gelang, ohne Kopfbedeckung seinen Angreifern zu entkommen. Diese Scene ereignete sich am belebtesten Plage Agrams und trotzdem wurde nur einer der Attentäter, durch die Intervention des Landtags-Vize-Präsidenten Hrvat, eingefangen. Der Bannus hat unmittelbar nach Bekanntwerden der That den Bürgermeister zu sich entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Straßenscandal wird aus Agram, 16. d., des Weiteren berichtet: Der Pfarrer Loncarics, derselbe, welcher im Landtag den Antrag auf Ausschließung gegen Starcevic eingbracht hat, wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Landtag ins Gasthaus von einer Schaar junger Leute am Jellacicsplatz, unmittelbar vor dem Grand Café, angefallen und mit Eiern dermaßen beworfen, daß derselbe im Gesicht, an den Kleidern und am Kopfe die Spuren des Attentats davontrug. Die Eier trafen ihn in die Augen, in die Zähne, an die Wange und es mag dies einen empfindlichen Schmerz verursacht haben, denn Loncarics ließ wiederholt Wehrufe aus, bis es ihm gelang, ohne Kopfbedeckung seinen Angreifern zu entkommen. Diese Scene ereignete sich am belebtesten Plage Agrams und trotzdem wurde nur einer der Attentäter, durch die Intervention des Landtags-Vize-Präsidenten Hrvat, eingefangen. Der Bannus hat unmittelbar nach Bekanntwerden der That den Bürgermeister zu sich entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Straßenscandal wird aus Agram, 16. d., des Weiteren berichtet: Der Pfarrer Loncarics, derselbe, welcher im Landtag den Antrag auf Ausschließung gegen Starcevic eingbracht hat, wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Landtag ins Gasthaus von einer Schaar junger Leute am Jellacicsplatz, unmittelbar vor dem Grand Café, angefallen und mit Eiern dermaßen beworfen, daß derselbe im Gesicht, an den Kleidern und am Kopfe die Spuren des Attentats davontrug. Die Eier trafen ihn in die Augen, in die Zähne, an die Wange und es mag dies einen empfindlichen Schmerz verursacht haben, denn Loncarics ließ wiederholt Wehrufe aus, bis es ihm gelang, ohne Kopfbedeckung seinen Angreifern zu entkommen. Diese Scene ereignete sich am belebtesten Plage Agrams und trotzdem wurde nur einer der Attentäter, durch die Intervention des Landtags-Vize-Präsidenten Hrvat, eingefangen. Der Bannus hat unmittelbar nach Bekanntwerden der That den Bürgermeister zu sich entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Straßenscandal wird aus Agram, 16. d., des Weiteren berichtet: Der Pfarrer Loncarics, derselbe, welcher im Landtag den Antrag auf Ausschließung gegen Starcevic eingbracht hat, wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Landtag ins Gasthaus von einer Schaar junger Leute am Jellacicsplatz, unmittelbar vor dem Grand Café, angefallen und mit Eiern dermaßen beworfen, daß derselbe im Gesicht, an den Kleidern und am Kopfe die Spuren des Attentats davontrug. Die Eier trafen ihn in die Augen, in die Zähne, an die Wange und es mag dies einen empfindlichen Schmerz verursacht haben, denn Loncarics ließ wiederholt Wehrufe aus, bis es ihm gelang, ohne Kopfbedeckung seinen Angreifern zu entkommen. Diese Scene ereignete sich am belebtesten Plage Agrams und trotzdem wurde nur einer der Attentäter, durch die Intervention des Landtags-Vize-Präsidenten Hrvat, eingefangen. Der Bannus hat unmittelbar nach Bekanntwerden der That den Bürgermeister zu sich entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Straßenscandal wird aus Agram, 16. d., des Weiteren berichtet: Der Pfarrer Loncarics, derselbe, welcher im Landtag den Antrag auf Ausschließung gegen Starcevic eingbracht hat, wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Landtag ins Gasthaus von einer Schaar junger Leute am Jellacicsplatz, unmittelbar vor dem Grand Café, angefallen und mit Eiern dermaßen beworfen, daß derselbe im Gesicht, an den Kleidern und am Kopfe die Spuren des Attentats davontrug. Die Eier trafen ihn in die Augen, in die Zähne, an die Wange und es mag dies einen empfindlichen Schmerz verursacht haben, denn Loncarics ließ wiederholt Wehrufe aus, bis es ihm gelang, ohne Kopfbedeckung seinen Angreifern zu entkommen. Diese Scene ereignete sich am belebtesten Plage Agrams und trotzdem wurde nur einer der Attentäter, durch die Intervention des Landtags-Vize-Präsidenten Hrvat, eingefangen. Der Bannus hat unmittelbar nach Bekanntwerden der That den Bürgermeister zu sich entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Straßenscandal wird aus Agram, 16. d., des Weiteren berichtet: Der Pfarrer Loncarics, derselbe, welcher im Landtag den Antrag auf Ausschließung gegen Starcevic eingbracht hat, wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Landtag ins Gasthaus von einer Schaar junger Leute am Jellacicsplatz, unmittelbar vor dem Grand Café, angefallen und mit Eiern dermaßen beworfen, daß derselbe im Gesicht, an den Kleidern und am Kopfe die Spuren des Attentats davontrug. Die Eier trafen ihn in die Augen, in die Zähne, an die Wange und es mag dies einen empfindlichen Schmerz verursacht haben, denn Loncarics ließ wiederholt Wehrufe aus, bis es ihm gelang, ohne Kopfbedeckung seinen Angreifern zu entkommen. Diese Scene ereignete sich am belebtesten Plage Agrams und trotzdem wurde nur einer der Attentäter, durch die Intervention des Landtags-Vize-Präsidenten Hrvat, eingefangen. Der Bannus hat unmittelbar nach Bekanntwerden der That den Bürgermeister zu sich entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen.

Ueber den telegraphisch gemeldeten Straßenscandal wird aus Agram, 16. d., des Weiteren berichtet: Der Pfarrer Loncarics, derselbe, welcher im Landtag den Antrag auf Ausschließung gegen Starcevic eingbracht hat, wurde heute um 3 1/2 Uhr Nachmittags auf dem Wege vom Landtag ins Gasthaus von einer Schaar junger Leute am Jellacicsplatz, unmittelbar vor dem Grand Café, angefallen und mit Eiern dermaßen beworfen, daß derselbe im Gesicht, an den Kleidern und am Kopfe die Spuren des Attentats davontrug. Die Eier trafen ihn in die Augen, in die Zähne, an die Wange und es mag dies einen empfindlichen Schmerz verursacht haben, denn Loncarics ließ wiederholt Wehrufe aus, bis es ihm gelang, ohne Kopfbedeckung seinen Angreifern zu entkommen. Diese Scene ereignete sich am belebtesten Plage Agrams und trotzdem wurde nur einer der Attentäter, durch die Intervention des Landtags-Vize-Präsidenten Hrvat, eingefangen. Der Bannus hat unmittelbar nach Bekanntwerden der That den Bürgermeister zu sich entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen und ihn im strengsten Tone für die Sicherheit der Stadt entbieten lassen.

am 15. d. Nachmittags den Auftrag, die Gefangenen Hugo Schenk, Bongraz und Dürschner durch photographische Aufnahme dem „Schwarzen Bilderbuche“ der Polizei einzuverleiben. Die Verbrecher wurden einzeln vorgeführt, und zwar durch eine Patrouille, welche dieselben aus ihrer Pötte bis zum Hof geleitete und sie dort der Sicherheitswache übergab.

Bongraz und Dürschner waren sehr niedergeschlagen und wagten es kaum, ihre Augen zu erheben; nur Hugo Schenk, der zuletzt an die Reihe kam, war sehr aufgeräumt und rief wahrhaft cynische Witzge. „Machen Sie's recht schön“, sagte er zu dem Photographen, „wenn ich auch weiß, was mir bevorsteht und daß der Galgen auf mich wartet.“

Der Photograph forderte ihn auf, daß er ein „freundliches Gesicht“ mache — „dann müssen Sie den Herren da sagen, daß sie zurücktreten“, sagte er, auf die anwesenden Wächter und das Hauspersonal deutend, „sonst bringe ich's nicht zusammen.“ Er brachte es aber doch zusammen, denn seine Citelkeit war größer als seine Oppositionslust. „Ich werde eine Eingabe an das Landesgericht machen, daß sie meine Photographie zum Weiten der Beschädigten verkaufen lassen.“ Als dann ein tabelndes Wort fiel, erwiderte Hugo Schenk höhnlich: „Ich weiß nicht, was die Welt will; sie soll froh sein, daß ich sie von so vielen alten Schachtern befreit habe. . . und jetzt hängen sie mich.“ In seiner Gesprächigkeit schritt er sogar zu Geständnissen. „Um die Jereency thut mir leid“, sagte er, „sie war ein gar zu lieber Kerl. Ich hab' Keiner was gethan und der hat' ich gewiß nichts gethan. Sie hat so schön gebeten, mir sollen sie leben lassen, sie wird uns nicht verrathen; aber der Schlossarek, der hat nicht wollen. Ich hätte's gern gethan!“

Dann sagte er, er habe noch Bier in petto gehabt, die demnachst darangekommen wären; hätte die Polizei ihn nicht jetzt erwischt, so wäre es ihr später sehr schwer geworden, denn in acht Tagen hätte er wieder von Wien fort wollen, in Angelegenheit seines „Geschäftes“. Er bat, man solle sein Porträt dem Ex-Vicelkönig von Egypten senden als das Bildniß eines Mannes, der einen Faren von abgelagerter Waare zu säubern verstehe.

Auf einem der Bilder ist Hugo Schenk im Menzilloff, mit einer Mütze am Kopfe, in nachlässiger Haltung, die rechte Hand in der Brusttasche photographirt. Bongraz und Dürschner's Bilder zeigen die Züge wahrer Mordgefallen und echter Galgenphysiognomien. Heute, falls es Frau Sonne gestattet, werden Josefa Eder, Carl Schenk und Schlossarek photographisch aufgenommen. Hugo Schenk wird dem Photographen wahrscheinlich noch einmal sitzen müssen, da derselbe nicht im Stande ist, von einer Matrise so viele Abdrücke rasch genug herzustellen zu können, als verlangt werden.

Als der Photograph die ersten Bilder auf die Polizei brachte, nahm der Polizeipräsident sofort zwei für sich in Empfang, von welchen er eine sogleich an den Justizminister abhandelte, während er die zweite für sich behielt. Es ist noch fraglich, ob die Bilder der Verbrecher auch zum Verkauf gebracht werden dürfen.

(Ein sparsamer Mann.) Wie Ludwig Hefesh erzählt, begann Herr Teweke, ehemaliger Director des Carl-Theaters in Wien, am Spätherbst-Abend einem Toast mit folgenden Worten: „Das Jahr 1883 ist also auch zu Ende; es ist das Einzige, was ich in diesem Jahre zurückgelegt habe.“

Delicateffen. (Die freie Concurrnz der Ansichten in der öffentlichen Meinung.) — Was gibt es Neues in unserer Stadt? — Das Neueste mag wohl das sein, wie man seit der neuen „Hermannstädter Zeitung“ zu sehr alten Dingen zurückgreift.

— Zum Beispiel? — Zum Beispiel die Meisten beschäftigen sich jetzt damit, die ehemalige Broschüre: „Die Nationalitäten-Frage im Lichte der Staats-Ethik“ hervorzuheben und darin recht fleißig zu lesen. — Das ist ja sehr interessant! Vielleicht will man sich endlich einmal zu jenem Standpunkte hinaufschwingen!

— Nichts dergleichen! man forscht nach, ob der Verfasser bis heute keine Inconsequenz begangen habe! — Ah! so! Na und fand man schon irgend welche heraus? — Ganz offen gestanden, man ist mit dem Suchen auch nicht ganz fertig!

— Ich bin längst darüber hinaus! Ich denke nämlich, er näherte sich diesem „sächsischen Standpunkt“ immer mehr. — Das müßte bewiesen werden! — Ich will es dir beweisen. Nicht wahr? in der anderen, in der vorangegangenen Broschüre, welche von einem Sachsen geschrieben wurde, ist gewiß der echt sächsische Standpunkt bewahrt.

— Ja freilich! und jene Broschüre gefiel mir auch besser! Wie soll denn aber dies Alles zusammenhängen? — Wie soll es nicht zusammenhängen? Dort in der sächsischen Broschüre heißt es: Das „Tageblatt“ schadet unserer eigenen Sache! fort mit dem „Tageblatt!“

— Ich fange an zu verstehen. Also in dem Punkte soll er sich dem „sächsischen“ Standpunkt genähert haben? Nicht schlecht! — Ich begreife wirklich nicht, warum sich gewisse Leute wegen der neuen „Hermannstädter Zeitung“ so enttäuscht fühlen. Was konnte man denn von ihr, oder eigentlich von ihm erwarten?

— Dir will ich es anvertrauen. Das „Tageblatt“ kann sich doch unmöglich dazu bequemen, jetzt ganz andere Saiten aufzuspannen. Wir haben also erwartet, der Andere wird jenen Weg betreten, den wir nicht betreten können. — Das will bedeuten: Der soll statt Euch das thun, was Ihr selbst für besser erachtet, aber nicht thun wollt?

— Na, und? — Das „Tageblatt“ soll also nur den „Krampfuß“ spielen? Da muß ich denn doch gerade im Namen des „Tageblattes“ protestiren!

— Hast du gehört: wie sich der eine bei den jüngsten Comitatswahlen durchgefallene Candidat äußerte? — Was sagte er? — Er sprach: Für diese freie Wahl hat man geschwärmt? — Wie meint er das? — Früher hat der Herr Obergespan, und jetzt hat der „Parteiausschuß“ ernannt!

— Gehen wir auf die „Gassen“-Politik über. Du, mir wird es vor der „H. Z.“ bange, da geht es nicht mit richtigen Dingen zu. — Was dir nicht einfällt! — Diese Feder scheint im Vorhinein zu wirken! — Wie so? — Schau, an demselben Morgen, bevor jene Notiz über die Bahngasse und Salzgasse erschien, hat man dort schon gearbeitet.

— Ja, ich habe es auch gesehen. Beiläufig vier Mann, also acht Hände hielten bei dieser Arbeit ihre Frühlückation. Sie bemühten sich eifrig, den famosen Zustand ja nicht viel besser zu machen. — Das müßte doch rectificirt werden, denn man hat ja am Ende doch etwas machen lassen!

— Ganz richtig! aber was glaubst du: war es die Notiz, oder vielleicht die Arbeit, welche zu spät kam? —

Original-Telegramme.

Berlin, 18. Januar. (Ung. T.-C.-B.) [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Bezüglich des Antrages Reichenspergers auf Wiederherstellung der aufgehobenen drei Verfassungartikel ersucht der Cultusminister, den Antrag abzulehnen, welchen die Regierung nicht sanctioniren würde. Die Wiederherstellung der Artikel wäre ein schwerer politischer Fehler; die Begnadigung der Erzbischöfe von Köln und Posen würde kein Minister unterzeichnen, da selbe nicht im Interesse des Staates und des kirchlichen Friedens liege, den man dauerhaft haben wolle. Betreffs der Verhandlungen mit Rom sei die Regierung entschlossen, selbstständig mit Reformen vorzugehen.

Petersburg, 18. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Anlässlich des Wasserweihfestes war heute glänzende Aufahrt zum Winterpalais. Die Militärparaden wurde im Beisein der Majestäten feierlich vollzogen.

Kairo, 18. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Ein antliches Telegramm aus Chartum meldet, daß das ganze umliegende Land sich im offenen Aufreubr befinde.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. Januar. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 8.—, mittlerer fl. 7.60, mindester fl. 7.20, Hafer, besser, fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, mindester fl. 6.—, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.70, mindester fl. 4.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Osef, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.50, Kukuruz fl. 4.70, Erbsen fl. 2.—, Mundmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Seemelmehl fl. 14.—, Weißmehl fl. 13.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 13, Rinsen fl. 15, Hirslen fl. 7, Hirse fl. 12, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.20, ungebundenes fl. 2.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.75, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fl. 64 Seife fl. 40, Klubschiff fl. 44, in der Militärbank fl. 46.

Fremden-Liste vom 18. Januar

Hotel Neuhäuser. J. Walzner, Reiterer, D. Leitner, Kaufmann, von Wien; M. La Rouz Narcisse, Privatier, von Paris.

Sonntag, den 20. Januar 1884:

Im städt. Redoutensale „Zum röm. Kaiser“: Dritter großer Sonntags-Maschen-Ball! Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritt in den Saal 40 kr.

Nur Monat Januar 1884.

CIRCUS SIDOLI auf dem Hermannsplatze.

Der Circus wird temperirt geheizt. Heute Samstag den 19. Januar 1884: Große Gala-Vorstellung.

Auftreten aller besten Künstler und Künstlerinnen in ihren hervorragendsten Leistungen. — Vorführung der bestadressirten Schul- und Freizeitspferde durch Director Th. Sidoli.

Erstes Debut der beiden Wunderknaben Gebrüder Alfred und Erwin Ferroni in ihrer staunenerregenden hohen Gymnastik auf dem fliegenden Trapez durch die ganze Länge des Circus, in diesem Alter noch nicht gesehen.

Zum Schluß der Vorstellung — „Zum ersten Male“: Die Modistinnen von Paris. Höchst komisches Diverissement, ausgeführt von sämtlichen Damen und Herren der Gesellschaft, in Scene gesetzt von Herrn Albert Strakay. — Schluß-Tableau bei bengalischer Beleuchtung.

Cassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Täglich neues Programm.

Morgen, Sonntag den 20. Januar 1884: „Zwei brillante Vorstellungen“, die erste um 4 Uhr Nachmittags, die zweite um 7 1/2 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Januar 1884.

Table with 2 columns of financial data: Ung. Goldrente 6%, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Januar 1884.

Table with 2 columns of financial data: Ung. Goldrente, 4percentige Goldrente, 5percentige Papierrente, etc.

79/1884. sz.

[46] 2-3

Ariejtési hirdetésény.

A nagyméltóságú m. kir. közmunka- és közlekedési ministerium 1884. évi január hó 7-én 42663. szám alatt kelt magas rendelete folytán a szebenmegyei kir. építészeti hivatal helyiségeiben, a kezeleése alatt álló államutakon az 1884., 1885. és 1886. években eszközözendő kavics-szállítás biztosítására folyó évi február hó 1-sőjén zárt írásbeli ajánlatok után versenytárgyalás fog tartatni.

Felhivatnak a vállalkozni kívánók, hogy írásbeli ajánlataikat, az említett kir. építészeti hivatalhoz czimezve, a tárgyalási napnak délelőtti 10 órájáig nyújtsák be, minthogy később érkező ajánlatok figyelembe vételni nem fognak.

Az ajánlat egyes utmesteregekre, vagy a törvényhatóság területén átvonuló egyes államutonalra, vagy pedig a törvényhatóság területén lévő összes államutakra szólhat.

Az 50 krosos bélyeggel ellátott ajánlatokhoz az ajánlati összegnek 5%-a, mint bántópenz esztolandó, vagy készpénzben, vagy pedig elfogadható értékpapirokban.

Az ajánlatokban az egységi árakból teendő árengedés számmal és betűkkel világosan kiirandó.

Azon ajánlattevőknek, kik a kavicsszállítást el nem nyerték, a letett bántópenz az ajánlati tárgyalás befejeztével azonnal vissza fog szolgáltatni, az illető vállalkozó pedig 10%-ra kiegészítve a szállítási befejezteig biztosítottaként letéve marad.

A tett ajánlat az illető vállalkozóra nézve azonnal, a kincstárra nézve pedig csak azon naptól fogva kötelező, a mikor az a m. kir. ministerium által jóváhagyatik.

Az ajánlatban határozottan kiteendő, hogy ajánlkozó a helyi körülményeket, az ujabban megállapított szállítási feltételeket s. a. t. teljesen ismeri és azoknak magát minden kifogás nélkül aláveti.

Két egyenlő írásbeli ajánlat közül az előbb beérkezettnek adatik elsőbbség.

A szállítandó kavics mennyisége, minősége, annak egységárai, a részletes szállítási feltételek és a szerződés mintája a megnevezett kir. építészeti hivatalnál a szokott hivatalos órákban megtekinthetők.

Kelt Nagy-Szebenben, 1884. évi január 16-án.

A m. kir. építészeti hivataltól.

M. 3. 9529/1883.

[1093] 3-3

Rundmachung.

Zur Sicherstellung der für das Franz Josephs-Spital im Jahre 1884 erforderlichen Wäschearten, als Leib- und Bettwäsche, Verbandstücke etc., bann Leber-Pantoffeln wird auf den 24. Januar 1884, Vormittags 10 Uhr, eine Offert-Verhandlung ausgeschrieben.

Das Erforderniß besteht in:

- 130 Männer-Hemden,
- 130 Gatten,
- 100 Weiber-Hemden,
- 60 Corsetten,
- 200 Muntüchern,
- 200 Handtüchern,
- 200 Polsterüberzüge,
- 200 Oberleintüchern,
- 250 Unterleintüchern,
- 300 Compressen,
- 100 Verbandtüchern,
- 100 Schlafhauben,
- 50 Strohhöfchern,
- 80 Strohhäden,
- 50 Männerchlafkröden,
- 50 Weiberunterrocken,
- 10 Wärterschürzen, gestreift, für Weiber, blau, für Männer, endlich 5
- 150 Paar Pantoffeln.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die zu liefernden Gegenstände genau nach den bei der Spital-Verwaltung aufstehenden Mustern angefertigt und bis zum 1. Mai 1884 an die Spital-Verwaltung abgeliefert werden müssen.

Nicht maßhaltige Lieferungsgegenstände werden von der zur Uebernahme aufgestellten Commission zurückgewiesen.

Die mit 50 kr. zu stempelnden Offerte, welche bis zum 24. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr, bei der Verwaltung des Franz Josephs-Spitals einzureichen sind, sind für die Wäschearten und für die Schuhe separat auszufertigen und haben die Preise der zu liefernden Gegenstände bei der Wäsche per Stück, bei den Pantoffeln per Paar, in Ziffern und Buchstaben zu enthalten; auch ist denselben für die Wäsche ein Neugeld im Betrage von 100 fl. ö. W. und für die Schuhe ein Neugeld von 15 fl. ö. W. in Baarem beizulegen, welches Neugeld, nach erfolgter Genehmigung des Actes durch die löbliche Stadtverwaltung, für den Erheber als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 16. December 1883.

Der Magistrat.

100 fl. Feigenkaffee

in Goldabstufung, anerkannt reelles Fabrikat in 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Paket, nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesbefugte Fabrik, Wien.

Collectiv-Anzeiger

des „Mercur“, erstes behördl. conc. Auskunfts-, Geschäfts- und Dienstvermittlungsbureau, Agentur für Hotel, Kaffee- u. Gasthaus-Personal. Dienstanzeiger.

Aufgenommen werden: eine Hotel-Röchin, eine Gasthaus-Röchin, ein Verrechnungs-Wirth, ein solider Hausdiener.

Stelle suchen: ein Deconomie-Beamte, eine deutsche Bonne.

Zu verkaufen ist: ein Vorstadthaus mit Garten.

Zu kaufen wird gesucht: eine Decimallwaage, ein Auszugstisch.

Zu vermietben ist: ein Dreieckereocale auf gutem Posten.

Logis und Verpflegung für Dienst-suchende. Hermannstadt, Reisergasse 11.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestände aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Feinst kräftig Guatemala-Kaffee	per Kilo	fl. 1.20
„ grün Java-Kaffee	„	1.32
„ Demarary-Kaffee, gelb	„	1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig	„	1.60
„ Gold-Java-Kaffee	„	1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee	fl. 1.80	„ 1.90

Seltene Kaffee's:

Manado, edel, großbohlig	fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch	„ 1.90
Ceylon Perl	fl. 1.80
Ceylon (Specialität)	„ 2.12

Alles verzollt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Ein-sendung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt.

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 kr., aus Oestreich 45 kr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unvollkommen Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

Heute empfehlen wir ganz besonders:

- Zuaimer Gijig-Gurten,**
- Mortadella,**
- Westphäler Schinken,**
- Lachs in Sulz,**
- echte Neunaugen, marinirt,**
- Schachtel-Käse** englischen Ursprungs,
- Port du Salut,**
- Pommersche Gänsebrüste,**
- Gansleber-Pasteten** mit Trüffeln in Blechdosen, ganz frische
- Schell-Fische** und
- Sezungen,**
- Holl-Seringe** à Stück 9 kr.,
- Caviar,** prima, großkörnig,
- große Sprotten, geräuchert,** à Stück 2 kr.,
- geräucherte Bücklinge** à Stück 10 kr.,
- geräucherte Niesen-Bidlinge** à Stück 25 kr.,
- frische**
- Gothaer Würste,**
- frische**
- Carfirole aus Neapel** à Hof 35 und 40 kr.

ganz frische

Schell-Fische

und

Sezungen,

Holl-Seringe

à Stück 9 kr.,

Caviar,

prima, großkörnig,

große Sprotten, geräuchert,

à Stück 2 kr.,

geräucherte Bücklinge

à Stück 10 kr.,

geräucherte Niesen-Bidlinge

à Stück 25 kr.,

frische

Gothaer Würste,

frische

Carfirole aus Neapel

à Hof 35 und 40 kr.

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Im Verlage der Buchdruckerei Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger) in Hermannstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1884.

Neue Folge. Dreihundertdreiunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. Interessentafel. Verzeichniß der stempelpflichtigen Rechtsgeschäfte und der Stempelsteuer. Dr. Josef Wächter und das evangelische Waisenhaus in Hermannstadt von E. A. Bielz. (Mit Titelbild.) Zur Lutherfeier in Siebenbürgen, geschichtliche Studie von W. Hausmann. Die Heilbäder im Oden Siebenbürgens von E. A. Bielz. (Mit einer Abbildung des Badesortes Kusnád in der Gfüt.) Die Vereinstage. Des Fürstlichen Tücherlein. (Novelle.) Rückblick auf das Jahr 1883. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten etc.

Illustrationen: Dr. Josef Wächter und Baderort Zusnád in der Gfüt.

Preis: Brochirt 50 Fr., mit franco Postzusendung 55 Fr.; — mit dem soeben erschienenen

Schematismus,

brochirt 70 Fr., mit franco Postzusendung 75 Fr.

Neuer und alter Hauskalender für 1884.

Preis: 20 Fr., mit franco Postzusendung 22 Fr.

Wandkalender für 1884.

Groß-Placat, 20 Fr., mit franco-Postzusendung 22 Fr.



Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angekratzt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

befreit. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die heftigsten Schmerzen empfehlen.

In Flaschen zu 35 kr. und 70 kr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Brecker, Kaufmann; in Mülhbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reusmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Middelbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [11] 2

Zur gefälligen Beachtung.

Die ergebnis Geseftigte gibt sich die Ehre, einem hochgeehrten Publicum, dem I. I. und t. ung. Militär die Anzeige zu machen, daß sie auf hiesigem Platze am 19. Januar I. J. ihr neu eingerichtetes

photographisches Atelier,

Seltauergasse Nr. 53 (im Arz'schen Hause), eröffnet hat.

Ein hochgeehrtes p. t. Publicum erlaube mir aufmerksam zu machen, daß ich weber Kosten, noch Mühe scheute, die neuesten und renommirtesten Instrumente anzuschaffen, um die mir zu Theil werdenden Besuche bei Bedarf von Bildern, wie: Original-Aufnahmen bis zur Lebensgröße, Gruppen, Zeichnungen, Landschaften, Häuser, Denkmäler, Pferde etc., auf das Prompteste zufrieden zu stellen.

Außer meinen Erfahrungen steht mir mein practischer und tüchtiger Geschäftsleiter, Herr Wilhelm Auerlich, zur Seite, um bei etwaigen Aufträgen Jedermann auf das Gewissenhafteste zu bedienen, und labe hiemit ein, mein Atelier mit einem recht zahlreichen Besuche zu beehren.

Geachtungsvoll

Julie Herter.

Feinste Qualität. Billigste Preise.

Käse.

Groyer, hochprima, Emmenthaler, ff. fett u. mild, Rahmkäse, holländischer, Eidamer, Parmesan, Gorgonzola, Kräuter (Glarner), Port du Salut, Roquefort, Liptauer, Limburger, Hagenberger (Schloss) 1 Stück 36 kr., Tanzenberger Delicatessen, Schwarzenberger, Romatour, Camembert, Fromage de Brie, Fromage de Neufchatel 1 St. 15 kr., Fromage de Gervais 1 Stück 20 kr., Fromage de Imperial 1 Stück 18 kr., [993] 8 Bierkäse 1 Stück 8 kr., Fromage Samoisky, hongroise, Strachino di Milano, frisch angekommen

bei G. W. Grohmann, Specerei-, Delicatessen- und Weinhandlung, Heltauergasse Nr. 8.

Answärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt.

Stragon-Senf

in Patent-Packung, [536] 15-26 Victor Schmidt & Söhne.

Wiener Specialität, beste inländische Marke 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Bläßer nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Für die Hausfrauen!

Special-Geschäft. Kaffee-, Thee-Preiseremässigung!

Kaffee- und Thee-Import-Haus.

Größtes Versandgeschäft. In Express-Preisen offeriren ab Hamburg per Post portofrei, jedoch unversollt, da wir den Kontostell hier nicht zahlen können, gegen Nachnahme bei freier Contoanlage in Säden: 4 5 Sil.

21. Arab. Mokka, edel	8.82
22. Arab. Mokka, edel	8.88
23. Arab. Mokka, edel	4.58
24. Arab. Mokka, edel	4.58
25. Arab. Mokka, edel	4.58
26. Arab. Mokka, edel	4.58
27. Arab. Mokka, edel	4.58
28. Arab. Mokka, edel	4.58
29. Arab. Mokka, edel	4.58
30. Arab. Mokka, edel	4.58
31. Arab. Mokka, edel	4.58
32. Arab. Mokka, edel	4.58
33. Arab. Mokka, edel	4.58
34. Arab. Mokka, edel	4.58
35. Arab. Mokka, edel	4.58
36. Arab. Mokka, edel	4.58
37. Arab. Mokka, edel	4.58
38. Arab. Mokka, edel	4.58
39. Arab. Mokka, edel	4.58
40. Arab. Mokka, edel	4.58

Die mit 50 kr. zu stempelnden Offerte, welche bis zum 24. Januar 1884, Vormittags 9 Uhr, bei der Verwaltung des Franz Josephs-Spitals einzureichen sind, sind für die Wäschearten und für die Schuhe separat auszufertigen und haben die Preise der zu liefernden Gegenstände bei der Wäsche per Stück, bei den Pantoffeln per Paar, in Ziffern und Buchstaben zu enthalten; auch ist denselben für die Wäsche ein Neugeld im Betrage von 100 fl. ö. W. und für die Schuhe ein Neugeld von 15 fl. ö. W. in Baarem beizulegen, welches Neugeld, nach erfolgter Genehmigung des Actes durch die löbliche Stadtverwaltung, für den Erheber als Caution zu dienen hat.

Hermannstadt, am 16. December 1883. Der Magistrat.

100 fl. Feigenkaffee

in Goldabstufung, anerkannt reelles Fabrikat in 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Paket, nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufläden, Specerei- und Delicatessen-Handlungen.

Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesbefugte Fabrik, Wien.